

August Gremlı und seine "Exkursionsflora"

Autor(en): **Schläfli, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **55 (1980)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

August Gremli und seine «Exkursionsflora»

August Gremli ist wohl die schillerndste Persönlichkeit, die wir unter den Thurgauer Naturforschern vorstellen können. Zwar sind, wie es in einer Würdigung Gremlis durch den Seminarlehrer Dr. A. Leutenegger heißt, «Verfasser von Schul- und Lehrbüchern oft geraume Zeit bekannter als selbst große Schriftsteller. Aber Schulbücher sind kurzlebige Gebilde, und mit ihnen pflegen auch die Namen ihrer Schöpfer unterzugehen. Einen sprechenden Beweis dafür liefert der Botaniker August Gremli.»

Sein Leben

Er wurde am 30. März 1833 in Kreuzlingen geboren. Sein Vater war der Bezirksarzt Johannes Gremli. Die Jugendzeit verbrachte August zusammen mit zwei älteren Brüdern, von denen der eine später das elterliche Heimwesen übernahm, der andere als Ingenieur in Bern tätig wurde. August Gremli besuchte im Nebengebäude der «Seeburg», in der damals das Seminar untergebracht war, die «Hörnlschule», eine Privatschule des bekannten Pädagogen und Seminardirektors Wehrli.

1848 trat der talentierte Knabe in die kantonale Gewerbeschule (heute Typus C der Kantonsschule) in Aarau über, die er aber nach vier Jahren ohne Abschluß verließ. Sein weiterer Bildungsgang ist nicht mehr genau zu rekonstruieren. Es heißt, er habe in Berlin und München Medizin studiert. Wie dies allerdings bei seiner Vorbildung möglich war, ist nicht klar, ebenso unbekannt ist, warum er das Medizinstudium aufgab.

Später treffen wir Gremli in einer Lehre bei einem Apotheker in Karlsruhe. Hier bestand er das Abschlußexamen und arbeitete anschließend als Apothekergehilfe in Baden, Heiden und Hallau. Schon als Schüler in Kreuzlingen und vor allem wieder als Apotheker zeigte Gremli ein außergewöhnliches Interesse an den Pflan-

zen, und er wußte seine Kenntnisse durch intensives Literaturstudium und durch exaktes Beobachten lebender und präparierter Pflanzen stets zu erweitern. Noch während seiner Hallauerzeit erschien 1867 Gremlis Hauptwerk, seine «Exkursionsflora für die Schweiz».

In der Folge wurde der reiche Naturfreund Burnat in Nant bei Vevey auf den Ostschweizer Botaniker aufmerksam und er berief ihn 1874 als Konservator seiner ausgedehnten Pflanzensammlungen. Doch Gremlis zeigte für die Betreuung von Herbarien kein Talent (er hat auch selber nie ein größeres eigenes Herbarium angelegt), und auf botanischen Exkursionen benahm er sich so ungeschickt und zerstreut, daß man den hervorragenden Floristen zum großen Leidwesen seines Gönners nicht mehr auf wissenschaftliche Reisen mitnehmen wollte. Cavillier schreibt in seinem Nekrolog auf Gremlis (Heft 28 der Walliser Naturforschenden Gesellschaft Murithienne): «Après deux voyages durant lesquels de fantastique aventures, dues à des distractions sans bornes, égayèrent longtemps les compagnons de Gremlis, on n'osera renouveler ces incidents.» Gremlis selber muß darunter sehr gelitten haben, denn er rechnete sich, wie Emil Bächler später einmal schrieb, zu den Verkannten. Burnat aber behielt den wortkargen Botaniker bei sich und brachte dem stillen Schaffer dauernd Wohlwollen entgegen.

Wenn Gremlis von Vevey her in die Ferien nach Kreuzlingen kam, blieb er hier der unbeachtete «kuriose Bursche», wie er sich selber einmal bezeichnete. Dr. h. c. Emil Bächler, der Museumsdirektor in St. Gallen und berühmte Erforscher der Urgeschichte der Schweiz, erinnerte sich, wie sein Nachbar, der Feriengast an der Alpstraße in Egelshofen-Kreuzlingen, ihn, den damaligen Sechstkläßler, einige Male auf botanische Exkursionen mitnahm. Es muß das für den jungen Emil Bächler jeweils ein großes Ereignis gewesen sein, das ihn vielleicht auf seine eigene große Laufbahn als Na-

turwissenschaftler hinwies. So schrieb er einmal: «Gremli war ein braver Mensch mit tiefen seelischen Seiten. Darum hatte ihn seine Schwägerin, Frau Gremli in Egelshofen, stets richtig eingeschätzt und ihm jedesmal, wenn er auf Besuch war, eine heimelige Stätte bereitet.» (Brief an den Präsidenten der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, 1924.) Mit der Zeit kam August Gremli immer seltener in die alte Heimat zurück; er wurde noch weltfremder und wortkarger, so daß der Botaniker Cavillier im Nachruf schreiben mußte, daß er oft ganze Tage lang schweigend an der Seite Gremli's verbracht habe!

Im Januar 1899 kehrte Gremli unvermittelt nach Kreuzlingen zurück zu seiner Schwägerin. Ein Übermaß an Nikotin und die ständige Einnahme von Schlaftabletten hatten seiner Gesundheit stark zugesetzt, so daß er bereits vom Tod gezeichnet war. Aber auch in Kreuzlingen fand er keine Freunde mehr, und im «Falken», wo er regelmäßig zum Kaffee erschien, war er um keinen Preis dazu zu bewegen, an einer Unterhaltung teilzunehmen. An seinem 66. Geburtstag, am 30. März 1899, starb Gremli an einem Hirnschlag. Sein Tod wurde im Thurgau kaum beachtet, und der Zivilstandsbeamte trug ihn als «Schriftsteller» ins Register ein! Sein Grab mit der gußeisernen Nummer 11 wurde bald vergessen. Dr. A. Leutenegger schreibt in seinem Nachruf zum 25. Todestag Gremli's: «Auf seinem Grabe wucherten in der Folge Gräser und Unkräuter. Der Zufall wollte es, daß sich um den engbegrenzten Platz besonders Habichtskräuter bewarben, denen Gremli zeitlebens eine eingehende Aufmerksamkeit erwiesen hat.»

1924, also 25 Jahre nach dem Tod des bescheidenen Forschers, setzte ihm die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft auf dem Friedhof Egelshofen einen Granitblock als Denkmal. Damals auch erschien der bereits mehrfach erwähnte Nachruf Leuteneggers in den «Mitteilungen», Band 25, dieser Gesellschaft.

Sein Werk – die «Exkursionsflora»

Die Verdienste Gremlis um die floristische Erforschung der Schweiz sind auch heute noch anerkannt. Nach den Floren von Koch, Moritzi und Hegetschwiler war die «Exkursionsflora» von Gremlis jahrzehntelang das einzige Bestimmungswerk der Schweizer Pflanzen. Das Buch erlebte 9 Auflagen (die letzte erschien nach dem Tode des Autors) und wurde auch in die französische und die englische Sprache übersetzt. Gremlis «Exkursionsflora» war ein Bestimmungsbuch, das damals bei den Besuchern aller hö-

Gedenkstein für August Gremlis bei der Kirche in Egelshofen.



heren Schulen so bekannt (und so «beliebt»?) war, wie einst der Exkursionsführer von «Schinz und Keller» oder heute derjenige von «Binz und Becherer». Mit diesem Buch erwies sich Gremlis als einer der besten Kenner der einheimischen Flora, und vielen hat er damit das Tor zur Floristik weit geöffnet. Ohne Zweifel haben auch andere Thurgauer Botaniker, wie Friedrich Brunner, Heinrich Wegelin oder Otto Naegeli, diese Grundschule Gremlis durchlaufen. Interessant ist das Zeugnis des bekannten Zürcher Botanikers Professor A. Thellung, der anlässlich der Einweihung des Gremlis-Gedenksteines an den Präsidenten der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft schrieb: «Mit großer Befriedigung vernehme ich durch die Zeitung, daß das Andenken des trefflichen Schweizer Floristen August Gremlis durch ein Denkmal geehrt werden soll. Ich bin darüber um so mehr erfreut, als ich selbst zu den zahllosen Vertretern jener Generation gehöre, die ihre ersten Anregungen und Belehrungen auf dem Gebiete der Botanik aus der Gremlischen Flora geschöpft haben, und die zeitlebens Bewunderer und Verehrer dieses Werkes geblieben sind. Vermag ich doch als Fachmann ganz besonders gut zu ermessen, welche Unsumme von gewissenhafter und kritischer, während Jahrzehnten geleisteter Arbeit innerhalb des bescheidenen Rahmens der «Exkursionsflora», die für ihre Epoche ein geradezu mustergültiges Werk war, in knappster Form kondensiert worden ist. Gremlis kritischer Scharfblick, der das Wichtigste und Wertvolle vom Unwesentlichen trefflich zu unterscheiden vermochte, verdient heute noch hohe Bewunderung und volle Anerkennung.» Wie gut hätte dieses hohe Lob aus berufenem Mund unserem bescheidenen Botaniker getan, wenn es 25 Jahre vorher ausgesprochen worden wäre!

Fast unglaublich hört es sich heute für jeden Botaniker an, wenn Emil Bächler noch 1924 schreibt: «Ja sogar heute greift dann und

wann ein «altes Semester» zum roten Pflanzen «Bädeker» Gremlis, wenn er mit «Schinz und Keller» zwischen zwei Arten stecken geblieben ist!» Wer die Situation auf dem Bestimmungsbüchersektor heute kennt, kann wohl ein vielsagendes Augenzwinkern zwischen Botanikern gut verstehen! Als Konservator der Burnatschen Herbarien und im schriftlichen Kontakt mit vielen bekannten Botanikern seiner Zeit hat Gremlis auch andere, wissenschaftlich bedeutende Publikationen veröffentlicht. Seine Liebe galt den Gattungen «Rosa» (Rosen), «Rubus» (Brombeeren) und «Hieracium» (Habichtskräuter), drei systematischen Gruppen in der Schweizer Flora, die auch heute noch als schwierig gelten und von erfahrenen Floristen immer wieder als besondere «Knacknüsse» gesucht sind. Aus diesen Gattungen wurden einige Arten von Gremlis zum ersten Mal beschrieben, und sie tragen seinen Namen als Autor.

Leider zeigte sich auch bei wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten die Halsstarrigkeit Gremlis, der auf Kritik oft mit verletzender Gereiztheit antworten konnte und der in späteren Auflagen seiner «Exkursionsflora» auch nicht mehr alle Neufunde berücksichtigte.

Die Verdienste Gremlis um die floristische Forschung in der Schweiz werden aber bestehen bleiben. Professor Heinrich Wegelin, der Präsident der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, sagte 1924 an der Gedenkfeier in Kreuzlingen, er übergebe den Gremlistein der Heimatgemeinde, «damit noch die späteren Generationen auch dankbar sich des berühmten Mitbürgers erinnern, der fortan kein Unbekannter mehr sein wird.» Dem gleichen Ziel soll auch diese Darstellung des Lebens und die Würdigung des Lebenswerkes dienen.